

Moderationsleitfaden

**Rettung organisieren**



---

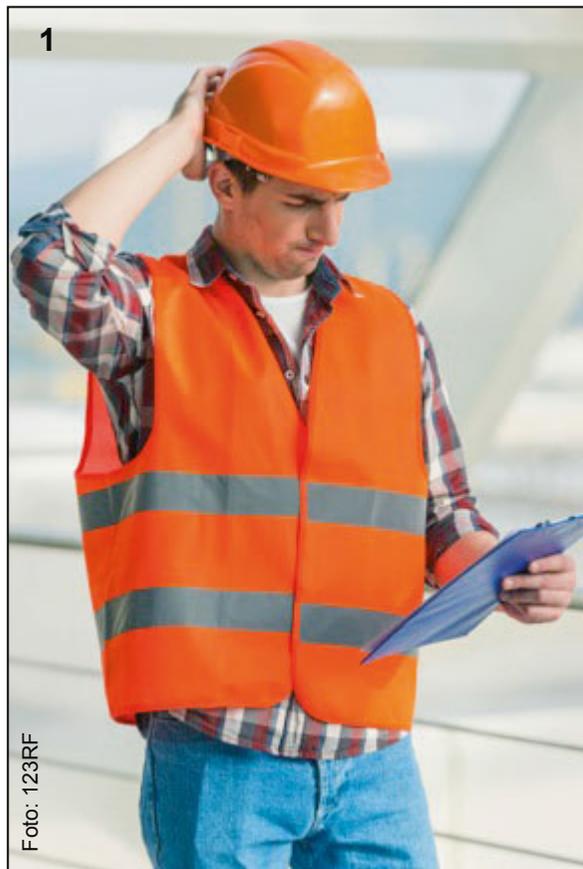
**Moderationsleitfaden**

**Rettung organisieren**



# Not am Mann

Unterschätzte Gefahren, wenn Rettung organisiert werden muss



# Und was kommt als Nächstes?

## Die Rettungskette



1 Absichern /  
Eigenschutz

2 Notruf / Sofort-  
maßnahmen

3 Weitere  
Erste Hilfe

4 Rettungs-  
dienst

5 Krankenhaus

# „Ruf mich an!“

## Der Notruf und die 5W-Regel

1



**WO** ist es passiert?  
**WAS** ist passiert?  
**WIE** viele Verletzte/Betroffene?  
**WELCHE** Art von Verletzung?  
**WARTEN** auf Rückfrage!



3

**Im Notfall (Brand / Explosion / Gasaustritt etc.)**

1. Schichtelektriker informieren  
(Betriebsanlagen gas- und spannungslos schalten)
2. - Gipswerk informieren                      abfahren – evakuieren zum  
 - Veredelung informieren                      Personalsammelplatz  
 - Verladung informieren
3. Schichtschlosser informieren  
(Betriebsgelände absperren)
4. Maschinenführer mit Megafon losschicken, um alle Abteilungen zu warnen  
(Liste der Abteilungen am Megafon vorhanden)
5. Personalüberprüfung am Sammelplatz  
(Überprüfung der Personen laut Schichtplan)

# Risiko Rettung

## Retter wird selbst zum Opfer im Bitumensilo

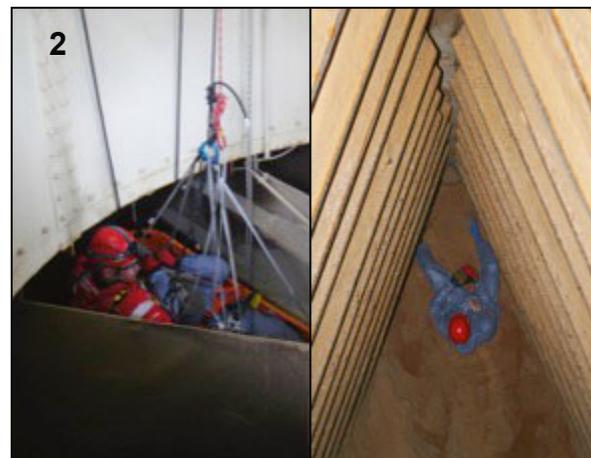


# „Ich bin hier!“ Risiko Alleinarbeit



# Rausgefischt aus Silo

Rettungsübung bringt wichtige Erkenntnisse



# „Wo seid ihr?“

Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort



# Jede Sekunde zählt

## Höhenrettung und Hängetrauma



# „Raus mit dir!“

Die Rettungsrutsche als gute Praxislösung



# Nix wie weg hier

## Flucht- und Rettungswege, Notausgänge



# Alles da?

## Der Rettungs-Check



# Kurz und praktisch

## Erste Hilfe



1  
Rettungsgriff



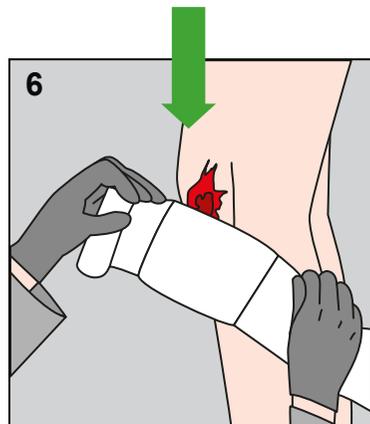
2  
Bewusstsein prüfen



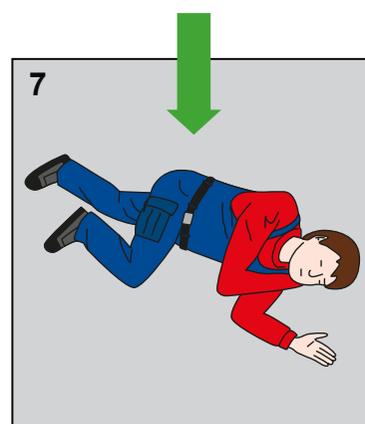
3  
Atmung prüfen



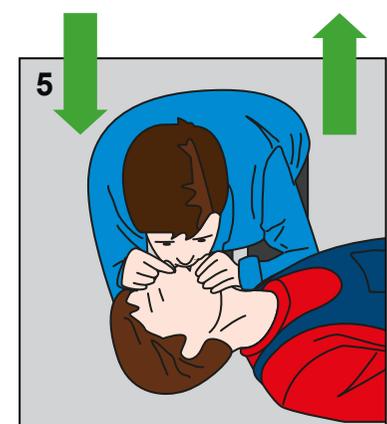
4  
30 x Herzdruckmassage



6  
Situationsgerecht helfen



7  
Stabile Seitenlage

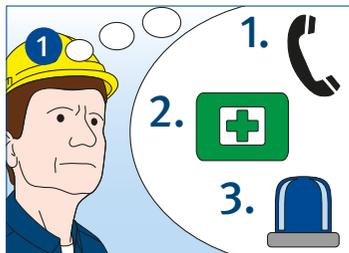


5  
2 x beatmen

# Alles klar zur Rettung!

## Tipps zur Planung und Organisation bei Notfällen

Wenn ein Notfall passiert



Überlegt handeln und planvoll vorgehen.



Unfallstelle absichern. Gefahren ausschließen. Maschinen abstellen.



Notruf absetzen. Die 5 W-Fragen beachten. Sofortmaßnahmen durchführen – Ersthelfer.



Innerbetriebliche Alarmierung organisieren. Rettungswagen zum Unfallort lotsen.

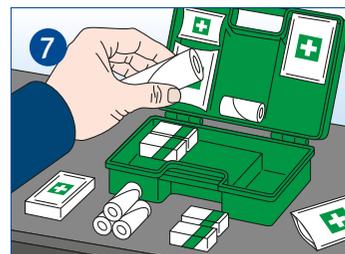
Allgemeine Vorbereitung



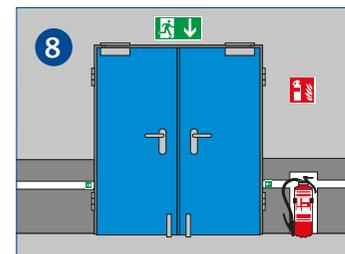
Ersthelfer ausbilden und Wissen regelmäßig auffrischen.



Notfallpläne kennen und beachten. Rettungsabläufe regelmäßig üben.



Ist die Erste-Hilfe-Ausrüstung vollständig und schnell zugänglich?



Sind Flucht- und Rettungswege gekennzeichnet und frei zugänglich?

# Rettung organisieren

## Checkliste



## Rettung organisieren



### Einleitung

Notfälle sind unerwartete Ereignisse, bei denen es Verletzte geben kann, die schnellstmöglich Hilfe brauchen. Das ist eine Stresssituation für jeden Helfer. Wer Zeuge eines Notfalls wird, ist gesetzlich zum Helfen verpflichtet. Doch nicht jedem ist klar, was dann zu tun ist. Ein ruhiges, besonnenes Vorgehen und das Wissen um die richtigen Maßnahmen können entscheidend sein für einen positiven Ausgang des Geschehens.

Deshalb sollte jedem Mitarbeiter klar sein, welche Rettungsmaßnahmen in seinem Betrieb im Ernstfall sinnvoll sind und wie diese organisiert werden müssen.

### Risiken bei Notfällen sind:

- 1. Rettungsablauf/Zuständigkeiten unklar:** Ein innerbetriebliches Rettungskonzept fehlt, Rettungsabläufe wurden weder gemeinsam besprochen noch praktisch geübt
- 2. Eigenschutz vergessen:** Der Retter handelt überstürzt ohne Eigensicherung und verunfallt beim Helfen
- 3. Notruf/Alarmierung unklar:** Der Retter verliert wertvolle Zeit, weil er den Ablauf nicht genau kennt
- 4. Unvollständige/fehlende Rettungsausrüstung:** Das Rettungsgerät und die Erste-Hilfe-Ausrüstung sind nicht schnell erreichbar
- 5. Erste-Hilfe-Defizit:** Der Retter kennt weder die wichtigsten Erste-Hilfe-Handgriffe noch weiß er, wer Ersthelfer im Betrieb ist
- 6. Fehlende Lotsen/Einweiser:** Die Rettungskräfte finden die Unfallstelle nicht, weil niemand ihnen den Weg weist

In der Regel sind es Wissensdefizite und Verhaltensfehler, die zu falschen Entscheidungen in Notfallsituationen führen. Hier einige Beispiele:

### Falsche Risikoeinschätzung

Ein Mitarbeiter will seinem im Silo verunfallten Kollegen helfen. Statt sich zunächst Gedanken zum Eigenschutz zu machen, steigt er ohne weitere Schutzmaßnahmen in das Silo ein und verunfallt selbst.

### Verantwortungslosigkeit

Der Erste-Hilfe-Kurs liegt schon 30 Jahre zurück, als ein Mitarbeiter Augenzeuge eines Unfalls wird. Er entscheidet sich gegen Erste Hilfe vor Ort und entfernt sich von seinem verletzten Kollegen, um auf die Rettungskräfte zu warten.

### Bequemlichkeit

Nach mehrmaliger Benutzung des Verbandkastens stellt ein Mitarbeiter diesen halbvoll wieder zurück. Als sich ein Kollege verletzt, fehlt das Verbandsmaterial.

### Ablenkung/Unaufmerksamkeit

Ein Mitarbeiter ist so abgelenkt durch die Hilferufe seines Kollegen, dass er die Stolperkante an der Anlage nicht bemerkt und beim Rettungsversuch schwer stürzt.



Die Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, Rettungskonzepte vorab zu erstellen, Rettungsabläufe zu kennen und immer wieder praktisch zu üben. Folgende Fragen sind dabei hilfreich:

- Sind mir Rettungskonzept, Notfallpläne und Rettungsabläufe bekannt?

- Wie verhalte ich mich in Notfällen?
- Welche Maßnahmen sind in welcher Reihenfolge sinnvoll bzw. notwendig?
- Welche Gefahren sind bei Rettungsmaßnahmen zu bedenken?
- Weiß ich genug, um Erste Hilfe leisten zu können?
- Kann ich mit den Rettungsgeräten umgehen?

#### **Der Moderationsleitfaden**

Um das Sicherheitsbewusstsein Ihrer Mitarbeiter zu stärken, wenn es um die Organisation von Rettungsmaßnahmen geht, haben wir für Sie diesen Moderationsleitfaden zusammengestellt. Für Ihr Sicherheitsgespräch können Sie die inhaltlichen Erläuterungen und methodischen Hinweise zur Vorbereitung als roten Faden nutzen (siehe: Rettung organisieren.pdf). In einer PowerPoint-Präsentation finden Sie bebilderte Seiten passend zu den Erläuterungen, die Ihre Teilnehmer zum Gespräch anregen sollen (siehe: Rettung organisieren.ppt). Ziel ist, dass sich möglichst viele Teilnehmer am Gespräch beteiligen und aktiv mit eigenen Meinungen, Erlebnissen und Beiträgen zum Thema „Rettung organisieren“ einbringen. Außerdem soll das Wissen um mögliche Gefährdungen durch eige-

nes Verhalten zielgerichtet genutzt werden. Das moderierte Gespräch sollte auf etwa 30 Minuten begrenzt werden. Dazu können Sie eine Auswahl aus den folgenden 14 Folien treffen. Nutzen Sie dafür die Inhaltsübersicht.

#### **Übrigens:**

Wenn Sie etwas nachbestellen möchten, rufen Sie uns an.

Stichwort: Moderationsleitfaden  
„Rettung organisieren“

Berufsgenossenschaft Rohstoffe und  
chemische Industrie (BG RCI)  
Sparte Baustoffe - Rohstoffe  
Domenik Jung  
Theodor-Heuss-Straße 160  
30853 Langenhagen

Tel.: 06221 5108-22115  
Fax: 06221 5108-22198  
E-Mail: [medien-baustoffe@bgrci.de](mailto:medien-baustoffe@bgrci.de)

## Einführung ins Thema

- 1 Not am Mann  
Unterschätzte Gefahren, wenn Rettung organisiert werden muss

## Sichere Rettungsabläufe

- 2 Und was kommt als Nächstes?  
Die Rettungskette
- 3 „Ruf mich an!“  
Der Notruf und die 5W-Regel

## Eigenschutz und sichere Alleinarbeit

- 4 Risiko Rettung  
Retter wird selbst zum Opfer im Bitumensilo
- 5 „Ich bin hier!“  
Risiko Alleinarbeit

## Praxisübungen und -lösungen

- 6 Rausgefischt aus Silo  
Rettungsübung bringt wichtige Erkenntnisse
- 7 „Wo seid ihr?“  
Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort
- 8 Jede Sekunde zählt  
Höhenrettung und Hängetrauma
- 9 „Raus mit dir!“  
Die Rettungsruksche als gute Praxislösung

## Flucht- und Rettungswege

- 10 Nix wie weg hier  
Flucht- und Rettungswege, Notausgänge

## Mehr Sicherheit bei der Rettungsorganisation

- 11 Alles da?  
Der Rettungs-Check
- 12 Kurz und praktisch  
Erste Hilfe
- 13 Alles klar zur Rettung!  
Tipps zur Planung und Organisation bei Notfällen
- 14 Rettung organisieren  
Checkliste

## Das Thema: Risiken in Notfallsituationen

- Notfälle im Betrieb sind unerwartete Ereignisse und Stresssituationen für alle Beteiligten. Oft müssen Verletzte schnellstmöglich aus Gefahrensituationen gerettet und medizinisch versorgt werden. Um im Ernstfall für geeignete Rettungsmaßnahmen und sichere Abläufe sorgen zu können, sollten jedem Mitarbeiter die möglichen **Risiken in Notfallsituationen** klar sein:

- 1. Rettungsablauf/Zuständigkeiten unklar:** Ein innerbetriebliches Rettungskonzept fehlt, Rettungsabläufe wurden weder besprochen noch praktisch geübt
- 2. Eigenschutz vergessen:** Der Retter handelt überstürzt ohne Eigenschutz und verunfallt
- 3. Notruf/Alarmierung unklar:** Der Retter verliert Zeit, weil er den Ablauf nicht kennt
- 4. Unvollständige/fehlende Rettungsausrüstung:** Rettungsgerät und Erste-Hilfe-Ausrüstung sind nicht da, wo sie sein sollen, oder unvollständig
- 5. Erste-Hilfe-Defizit:** Der Retter kennt weder die wichtigsten Erste-Hilfe-Handgriffe noch weiß er, wer Ersthelfer im Betrieb ist
- 6. Fehlende Lotsen/Einweiser:** Die Rettungskräfte finden die Unfallstelle nicht, weil niemand ihnen den Weg weist

- Besprechen Sie mit den Teilnehmern **Folie 1: „Not am Mann – Unterschätzte Gefahren, wenn Rettung organisiert werden muss“**.

**Bild 1: Risiko Rettungsablauf/Zuständigkeiten unklar.** Wenn das innerbetriebliche Rettungskonzept fehlt oder Notfall-/Alarmierungspläne nicht bekannt sind, verlieren Retter im Notfall wertvolle Zeit. Ein unklarer Ablauf der Rettungskette kann dazu führen, dass falsche Entscheidungen getroffen werden.  
*Fazit: Rettungsablauf richtig organisieren; Rettungskonzept, Notfall-/Alarmierungspläne kennen; Rettungskette einhalten; Notruf üben.*

**Bild 2: Risiko Eigenschutz/fehlende technische Einrichtungen.** Der Retter kann selbst zum Opfer werden, wenn er den Eigenschutz nicht bedenkt. Fehlende technische Voraussetzungen verzögern eine zügige Rettung.  
*Fazit: Eine schnelle Rettung aus engen Behältern ist über das Mannloch mittels Rettungswinde möglich. Für sie sind Anschlagösen vorzusehen. Retter müssen im absturzgefährdeten Bereich Anseilschutz tragen.*

**Bild 3: Risiko Erste Hilfe.** Der Retter lässt den Verletzten allein, weil er weder die wich-

tigsten Erste-Hilfe-Handgriffe kennt noch weiß, wer Ersthelfer im Betrieb ist.

*Fazit: Die wichtigsten Erste-Hilfe-Maßnahmen kennen; wissen, welche Kollegen als Ersthelfer im Betrieb ausgebildet sind.*

**Bild 4: Risiko Rettungsausrüstung.** Rettungsmaßnahmen werden dann erschwert, wenn das Rettungsgerät nicht griffbereit, unvollständig oder überaltert ist oder der Umgang damit nicht bekannt ist bzw. nicht geübt wurde.  
*Fazit: Die Rettungsübung bringt ans Licht, welche Ausrüstung für die Rettung benötigt wird und ob das Rettungsgerät vollständig und einsatzbereit ist.*

**Machen Sie deutlich:** Fehlende technische Einrichtungen und nicht bedachte Organisation können die zügige Rettung von Verunfallten behindern. In der Regel sind es jedoch fehlendes Wissen, emotionaler Stress und mangelnde Übung, die zu falschen Entscheidungen und Verhaltensfehlern in Notfallsituationen führen.

- Vertiefen Sie mit den Teilnehmern die **Themen „Rettungskette“ und „Notruf“** anhand der **Folie 2: „Und was kommt als Nächstes? Die Rettungskette“** und der **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**.

## Das Thema: Die Rettungskette

- Für jede Notfallsituation gibt es einen festgelegten Ablauf von Hilfeleistungen in fünf Schritten. Diese greifen ineinander wie die Glieder einer Kette, deshalb wird dieses Modell Rettungskette genannt. Ziel der Maßnahmen ist es, einem Verletzten schon am Unfallort Hilfe zu leisten und sicherzustellen, dass er möglichst schnell in fachärztliche Behandlung kommt. Jeder Mitarbeiter sollte die fünf Schritte kennen und wissen, was nacheinander zu tun ist.
- Erläutern Sie den Teilnehmern die wesentlichen Inhalte und den Ablauf der Rettungsmaßnahmen anhand der **Folie 2: „Und was kommt als Nächstes? Die Rettungskette“**:
  - 1. Absichern/Eigenschutz:** In Notfallsituationen steht das Erkennen von möglichen Gefahren am Unfallort an allererster Stelle. Viele Gefahren sind nicht auf den ersten Blick wahrnehmbar. Sie sind geruchlos, geräuschlos, unsichtbar, wie z. B. stromführende Teile, giftige Gase, Absturz- oder Stolperfallen. Je nach Gefahrenlage sind Maßnahmen zu treffen, um sowohl das Leben der Verunfallten als auch das Leben der Retter zu schützen. Die Verletzten sind – wenn möglich – aus der Gefahrenzone zu bringen. Die Unfallstelle ist abzusichern. Maßnahmen zum Eigenschutz sind zu treffen wie z. B. das Tragen geeigneter Persönlicher Schutzausrüstung oder der Einsatz von Hilfsmitteln wie z. B. Rettungsgeräten. Auf den Eigenschutz zu achten, bewahrt Helfer davor, blindlings in gefährliche Situationen hineinzulaufen und zu verunfallen.
  - 2. Notruf/Sofortmaßnahmen:** Die meisten Helfer nutzen den telefonischen Notruf, um den Rettungsdienst zu verständigen. Die Nummer der Wahl ist die 112. Der Notruf sollte nach der „5W-Regel“ ablaufen. Nutzen Sie zur Vertiefung **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**. Zu den lebensrettenden Sofortmaßnahmen gehören Wiederbelebensmaßnahmen, das Stillen lebensgefährlicher Blutungen, Schockbekämpfung, stabile Seitenlage bei Bewusstlosigkeit. Ziel ist der Erhalt bzw. die Wiedererlangung der lebenswichtigen Körperfunktionen des Patienten.
  - 3. Weitere Erste Hilfe:** Um den Verletzten zu stabilisieren, bis die Rettungskräfte ein- treffen, sind weitere Erste-Hilfe-Maßnahmen wichtig wie z. B. die Wundversorgung mit Verbänden, Linderung von Schmerzen durch fachgerechte Lagerung, das Ruhigstellen von Knochenbrüchen, das Warmhalten mittels Rettungsdecke, das Beruhigen des Verunfallten, das Verhindern von falschen Maßnahmen Dritter.
  - 4. Rettungsdienst:** Damit die Rettungskräfte samt Notarzt so schnell wie möglich eintreffen, ist es sinnvoll, betriebliche Lotsen einzusetzen, die den Weg weisen. Wenn Sie dieses Thema mit den Teilnehmern vertiefen möchten, nutzen Sie **Folie 7: „Wo seid ihr? Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort“**. Sanitäter und Notarzt übernehmen die Stabilisierung und weitere Betreuung des Verletzten.
  - 5. Krankenhaus:** Im Krankenhaus übernehmen (Fach-)Ärzte die weitere medizinische Behandlung und Krankenschwestern/-pfleger die anschließende Betreuung.
- Nutzen Sie die **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**, um das **Thema „Notruf“** weiter zu vertiefen.

## Das Thema: Notruf, Notfallplan, Notfallkarte

- Besprechen Sie mit den Teilnehmern, wie ein Notruf unter 112 an die Rettungsleitstelle abzusetzen ist und welche Inhalte wesentlich sind. Nutzen Sie dafür die **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**.

### **Bild 1: Der Notruf** **Der Notruf sollte nach der folgenden „5W-Regel“ ablaufen:**

- **Wo ist es passiert?**  
Hier sind genaue Angaben über den Ort des Geschehens gefragt, z. B. Ort, Ortsteil, Straße, Betriebsteil, Etage. In einsamem, abgelegenen, unübersichtlichem Gelände kann eine vorab erstellte Rettungskarte Auskunft geben, bei welchen Koordinaten der Unfallort zu finden ist oder welcher vereinbarte Anfahrpunkt in der Nähe ist, an dem ein Lotse auf die Rettungskräfte wartet.
- **Was ist passiert?**  
Die Rettungsleitstelle braucht eine kurze, präzise Schilderung des Geschehens, um zu wissen, um was es geht, z. B. den Unfall an einer Recyclinganlage, das Feuer in einer Werkshalle, das Freiwerden eines

Gefahrstoffes in Luft, Boden oder Wasser, den Absturz einer Erdbaumaschine mit eingeklemmten Personen, eine verschüttete Person im Silo.

- **Wie viele Verletzte?**  
Genauere Angaben über die Anzahl der Verletzten helfen der Rettungsleitstelle, mit ausreichend Rettungskräften auszurücken.
- **Welche Art von Verletzungen?**  
Hier sind genauere Angaben über Art und Schwere der Verletzungen wichtig wie z. B. starke Blutungen, offene Brüche, Vergiftungen der Atemwege, Verdacht auf Wirbelverletzungen etc. Besteht ein lebensbedrohlicher Zustand wie Bewusstlosigkeit, Atemstillstand, Schock?
- **Warten auf Rückfragen!**  
Wer den Notruf absetzt, sollte warten, ob die Rettungsleitstelle noch weitere Angaben braucht. Das Gespräch sollte immer von der Leitstelle aus beendet werden.

**Üben Sie gemeinsam mit den Teilnehmern im Rollenspiel, wie man Schritt für Schritt einen Notruf absetzt.**

- **Bild 2: Der Notfallplan**  
Besprechen Sie mit den Teilnehmern, wie ein Notfallplan aussieht und an welchen Stellen dieser im Betrieb aushängt. Darauf sollte abzulesen sein, wer extern bei Notfällen und wer betriebsintern informiert werden muss. Extern gehören dazu der Rettungsdienst (112), die Feuerwehr, Havariedienste (Elektrizität, Gas, Wasser, Abwasser), die Aufsichtsperson der BG RCI. Intern alarmiert werden in der Regel die Geschäftsleitung, Betriebsleitung, Sicherheitsfachkraft, der Betriebsarzt, Ersthelfer, Brandschutz-, Umweltschutz- oder Gefahrstoffbeauftragte.
- **Bild 3: Die Notfallkarte**  
Eine gute Praxislösung für Notfälle ist die laminierte Notfallkarte im Taschenformat, die jeder Mitarbeiter bei sich tragen kann: Im Falle eines Notfalls lässt sich hier schnell nachlesen, wer intern und extern in welcher Reihenfolge informiert werden muss und was zu tun ist.
- Wenn Sie mit den Teilnehmern das **Thema „Eigenschutz“** weiter bearbeiten wollen, nutzen Sie die **Folie 4: „Risiko Rettung – Retter wird selbst zum Opfer im Bitumensilo“**.

## Das Thema: Eigenschutz bei der Rettung

- Nur ein gesunder Retter kann helfen. Deshalb sind in Notfallsituationen das Erkennen von Gefahren und der Eigenschutz für alle Helfer sehr wichtig. Sonst kann es sein, dass Retter sich beim Einsatz verletzen und selbst gerettet werden müssen. Besprechen Sie dazu mit den Teilnehmern das Unfallbeispiel von **Folie 4: „Risiko Rettung – Retter wird selbst zum Opfer im Bitumensilo“**.
- Erläutern Sie den Unfallhergang: Ein Betriebschlosser und sein Kollege reparierten die Siebmaschine am Mischurm. Dann hörten sie einen Hilferuf aus den Bitumentanks. Der Betriebsschlosser wusste, dass eine Tankreinigungsfirma die entleerten Silos reinigen sollte. Etwas Unvorhergesehenes musste im Silo passiert sein. Ohne über mögliche Gefahren nachzudenken und sich selbst zu schützen, lief er zum acht Meter hohen Tank hinüber und stieg ein, um zu helfen. Sein Kollege rannte derweil hinüber zum Leitstand, um den Notruf abzusetzen. Beim Einsteigen ins Silo wurde dem Betriebsschlosser plötzlich schwindelig. Er konnte sich nicht mehr halten und stürzte in die Tiefe des Silos. Die eingetroffenen Rettungskräfte standen vor der schwierigen Aufgabe, zwei Verletzte

über das 60 cm enge Mannloch am oberen Teil des Silos zu bergen. Zunächst stieg ein Höhenretter gesichert und unter Atemschutz zu den Verletzten hinab. Parallel dazu wurde die Drehleiter als Festpunkt für das Auf- und Abseilgerät in Stellung gebracht. Ein weiterer Höhenretter unterstützte die Rettungsarbeit von oben. So wurden die Verletzten nacheinander aus dem Silo geholt. Mit Hilfe einer weiteren Drehleiter konnten die Männer auf der Krankentrage sicher vom Silodach heruntergebracht werden.

### Was führte zu diesem Unfall und wie hätte er vermieden werden können?

An den Wänden des Tanks befanden sich Bitumenreste. Über zwei Wochen waren die Silos leer und verschlossen gewesen. Entsprechend gering war der Sauerstoffgehalt. Dies wurde sowohl dem Arbeiter der Tankreinigungsfirma als auch dem Betriebsschlosser beim Einsteigen ins Silo zum Verhängnis. Beide verloren den Halt an der Steigleiter, stürzten aus unterschiedlichen Höhen ab und verletzten sich. Der Rettungsunfall hätte durch Maßnahmen zum Eigenschutz wie das Tragen von Atemschutz und Persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz vermieden werden können.

- Machen Sie deutlich:** Alleinarbeit im Silo ist nicht zulässig, auch beim Retten nicht. Ein Kollege draußen hätte Kontakt zu dem Betriebschlosser halten und ihn absichern müssen. Außerdem hätte er geeigneten Atemschutz tragen müssen, um sich vor Sauerstoffmangel zu schützen. Dies gilt auch für den Mitarbeiter der Tankreinigungsfirma. Der Fall zeigt, wie wichtig es ist, Notfallpläne zu kennen und Rettungsabläufe für Notfälle immer wieder praktisch zu üben. Die erste Maßnahme in der Rettungskette ist immer das Absichern der Unfallstelle und der Eigenschutz. Die Analyse möglicher Gefahren hätte zwei Dinge ergeben müssen:
1. Absturzgefahr ins Silo. Maßnahme zur Eigensicherung: Kollegen zur Absicherung holen und Anseilschutz beim Einsteigen ins Silo benutzen.
  2. Gefahr der Bewusstlosigkeit durch mögliche Gasbildung und Sauerstoffmangel im Behälter. Maßnahme zur Eigensicherung: Atemschutz tragen.
- Nutzen Sie die **Folie 5: „Ich bin hier! Risiko Alleinarbeit“**, um mit den Teilnehmern über Sicherheitsmaßnahmen an Arbeitsplätzen zu sprechen, an denen niemand direkt vor Ort ist, um zu helfen.

## Das Thema: Sicher allein arbeiten

- Wer außerhalb der Ruf- und Sichtweite zu seinen Kollegen arbeitet, macht Alleinarbeit. Das gilt auch für kurzzeitige Tätigkeiten. Besprechen Sie mit den Teilnehmern anhand der **Folie 5: „Ich bin hier! Risiko Alleinarbeit“** mögliche Gefahren und Sicherheitsmaßnahmen.

Fragen Sie die Teilnehmer anhand der **Bilder 1–3** nach eigenen Erlebnissen zur Alleinarbeit.

- Wo und wann sind sie allein tätig (z. B. auf Halden, im Steinbruch, als Fahrer einer Erdbaumaschine, am Förderband, an einer mobilen Recyclinganlage)?
- Welche Gefahren gibt es an ihrem Alleinarbeitsplatz (z. B. Stolpern/Stürzen in unwegsamem Gelände, Umkippen/Abstürzen mit der Erdbaumaschine, Eingquetscht-/Eingezogenwerden bei der Störungsbeseitigung an der Anlage)?
- Wie verhalten sie sich zu ihrer eigenen Sicherheit (z. B. Kollegen informieren bei unerwarteten Ereignissen, Anschnallen bei jeder Fahrt in der Erdbaumaschine, Anlage stillsetzen bei der Störungsbeseitigung)?

Arbeiten Sie gemeinsam heraus: Allein zu arbeiten kann sehr gefährlich sein. Es besteht

die Gefahr, keine Hilfe zu bekommen, weil ein Unfall nicht bemerkt wird oder man möglicherweise selbst nicht in der Lage ist, Hilfe zu rufen. Es gibt Tätigkeiten, die wegen der dabei vorhandenen großen Gefahren nicht allein ausgeführt werden dürfen. Dazu gehören zum Beispiel Befahren von Silos, Schweißen in engen Räumen, Sprengarbeiten oder Arbeiten in gasgefährdeten Bereichen. Hier muss immer eine zweite Person anwesend sein. Untersuchungen zeigen, dass Alleinarbeitende ein höheres Unfallrisiko haben als Mitarbeiter im Team. Allein scheint es einfacher zu sein, Verbote zu umgehen oder Anweisungen nicht einzuhalten. Es fehlen der Austausch und die soziale Kontrolle durch die Kollegen.

Trotzdem gibt es viele Situationen, in denen Alleinarbeit üblich ist. Dann sind besondere Sicherheitsvorkehrungen wichtig. Zum Beispiel durch Kontakt mit den Kollegen per Telefon, Sprechfunk, Handy in vorher vereinbarten Zeitabständen, vereinbarte Kontrollgänge durch den Vorgesetzten. Wer allein arbeitet, muss körperlich und psychisch dafür geeignet sein. Er sollte regelmäßig zu seinen Tätigkeiten und zu einem möglichen Notfall unterwiesen werden. Diese Unterwei-

sungen sollten vorrangig am Arbeitsplatz vor Ort durchgeführt werden, um sie möglichst praxisnah zu gestalten.

- Bearbeiten Sie mit den Teilnehmern abschließend folgende Fragen:
  - Welche Gefahren muss ich bei der Alleinarbeit beachten und wie verhalte ich mich sicher?
  - Wie oft halte ich Kontakt zu den Kollegen?
  - Was mache ich in besonderen Situationen, zum Beispiel bei Sturm, Gewitter, einer Störung, wenn ich mich verletze?
  - Wie verhalte ich mich richtig in Not-situationen?
  - Wie nutze ich das vorhandene Sprech-funkgerät/Telefon/die Hilferufanlage und wie setze ich einen Notruf ab?
  - Wie Sorge ich dafür, dass ich gefunden werde?
- Rettungsübungen zeigen, wo Abläufe zu optimieren sind oder was vorab innerbetrieblich noch besser vorbereitet werden kann, so dass Rettungsaktionen sicher und schnell ablaufen. Besprechen Sie mit den Teilnehmern dazu die **Folie 6: „Rausgefischt aus Silo – Rettungsübung bringt wichtige Erkenntnisse“**.

## Das Thema: Praxistest Rettungsübung

- Übung macht den Meister. Das gilt auch, wenn es um die Rettung verletzter Kollegen im Betrieb geht. Und: Rettungsübungen liefern wichtige Erkenntnisse, was es technisch, organisatorisch oder vom persönlichen Verhalten aller Beteiligten her noch zu verbessern gibt.
- Besprechen Sie mit den Teilnehmern ein Praxisbeispiel anhand der **Folie 6: „Rausgefischt aus Silo – Rettungsübung bringt wichtige Erkenntnisse“**. In diesem Fall stellten sich die Verantwortlichen in einem Transportbetonwerk folgende Frage: Was ist, wenn ein Mitarbeiter aus dem Mehrkammerhochsilo gerettet werden muss? Wie lässt sich die Rettung schnell und gut organisieren? Und was ist sonst noch zu bedenken? Eine Rettungsübung in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr brachte dazu wichtige Erkenntnisse.

**Bild 1:** Alarm! Ein Verletzter muss aus dem Silo gerettet werden. Die Einsatzkräfte der Feuerwehr werden alarmiert. Sie rücken mit ihrer Höhenrettungstruppe an. Da jedoch weder ein Lotse noch ein Einweiser auf sie wartet, fahren sie erst einmal am Werk vorbei. Als die Retter endlich vor Ort eintreffen, verschaffen sie sich ein Bild von der Lage und

legen den Ablauf der Rettung fest. Hier zeigt sich, dass es hilfreich ist, wenn die örtlichen Verhältnisse bereits bekannt sind. Das spart im Ernstfall viel Zeit. Die Drehleiter wird am oberen Bereich des Mischturms positioniert. Das ist für das Besteigen und den späteren Transport des Verletzten die bessere Variante als langes Treppensteigen.

**Bild 2:** Der Verletzte liegt in ca. zehn Meter Tiefe in einer Silotasche. Im Siloturm müssen nun geeignete Anschlagpunkte zum Abseilen gefunden werden. Dann geht es mit Anseilschutz und Rettungstrage nach unten. Das betrifft auch den hinzugezogenen Notarzt. Der sollte also im Vorfeld wissen, was auf ihn zukommt, und entsprechend ausgebildet sein.

**Bild 3:** Anschließend werden der Verletzte und die Helfer von Hand nach oben gezogen. Ein absoluter Knochenjob! Hier waren vier bis sechs Leute voll am Limit im Einsatz. Der Weitertransport mit der Rettungstrage ist dagegen eher einfach.

### **Machen Sie deutlich:**

Die Auswertung brachte für alle Beteiligten wichtige Erkenntnisse:

### Technisch

- Für eine Höhenrettung sind geeignete und ausreichend viele Anschlagpunkte wichtig
- Spezielles Rettungsgerät, wie z. B. eine Einfahreinrichtung oder Rettungstrage, muss einsatzbereit an Ort und Stelle sein

### Organisatorisch

- Im Vorfeld ist die benötigte Anzahl an Höhenrettern zu bedenken
- Ein betriebsinternes Lotsen- oder Einweisersystem ist wichtig, um Rettungskräfte schnell an die Unfallstelle heranzuführen. Ortskenntnis ist von Vorteil. Deshalb sind Lagepläne für Rettungseinsätze hilfreich.

### Persönlich

- Sichere Rettungsabläufe festigen sich bei allen Mitarbeitern durch regelmäßige Unterweisungen und Übungen in der Praxis
- Wenn Sie das **Thema „Lotsen- oder Einweisersystem bei Notfällen“** vertiefen möchten, nutzen Sie die **Folie 7: „Wo seid ihr? Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort“**. Für das **Thema „Höhenrettung und Hängetrauma“** besprechen Sie die **Folie 8: „Jede Sekunde zählt – Höhenrettung und Hängetrauma“**.

## Das Thema:

### Lotsen-/Einweisersystem, Rettungskarte, Anfahrpunkte

- Mitten in einsamem, abgelegenen, unübersichtlichem Gelände verletzt sich ein Mitarbeiter schwer. Er braucht dringend Hilfe. Doch hier draußen ist es für denjenigen, der den Notruf absetzt, sehr schwer zu beschreiben, wo genau der Unfallort liegt. Für nicht ortskundige Retter ist es bei ungenauer Beschreibung unmöglich, den Einsatzort schnell zu finden. Mit Rettungskarte und Lotsensystem kommt die Hilfe jedoch zügig an. Besprechen Sie mit den Teilnehmern anhand der **Folie 7: „Wo seid ihr? Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort“**, wie ein solches Lotsensystem funktioniert.

Für ein gut funktionierendes Lotsen- oder Einweisersystem ist die Planung im Vorfeld besonders wichtig. Zunächst wird eine Rettungskarte von dem Gelände erstellt, in dem sich Mitarbeiter aufhalten und gegebenenfalls verunfallen können. Hier sind die Rettungswege vermerkt nach öffentlichen Straßen, ganzjährig befahrbaren und bedingt befahrbaren Wegen. Außerdem sind die Anfahrpunkte eingezeichnet und mit einer Nummer

versehen, an der die Lotsen im Notfall auf die Rettungskräfte warten. Der Rettungsleitstelle sollte diese Karte ebenfalls vorliegen.

Kommt es zum Unfall, wird anhand der Rettungskarte ermittelt, wo der Unfallort im Gelände liegt und welcher vereinbarte Anfahrpunkt in der Nähe ist. Dies wird der Rettungsleitstelle beim Notruf mitgeteilt. Es ist wichtig, zu wissen, ob bei dem Rettungseinsatz spezielles Rettungsgerät benötigt wird (z. B. eine Seilwinde, ein Hebekissen) und ob ein geländegängiges Fahrzeug eingesetzt werden muss. Im besten Fall bleibt eine Person bei dem Verletzten. Der Lotse macht sich auf den Weg zum Rettungstreffpunkt. Die Anfahrt des Rettungswagens erfolgt mit Martinshorn. Am Rettungstreffpunkt wird das Martinshorn ausgeschaltet. Für den Fall, dass der Lotse noch nicht da ist, wird ihm hiermit signalisiert, dass das Fahrzeug angekommen ist. Sobald der Lotse vor Ort ist, weist er dem Rettungswagen den Weg zur Unfallstelle. Es ist sicherzustellen, dass später ankommende Fahrzeuge ebenfalls

den Weg zum Verletzten finden (Notarzt und Rettungskräfte treffen nicht immer zur gleichen Zeit ein). Dies kann z. B. durch Farbmarkierungen im Gelände geschehen. Der Lotse sollte die Rettungskräfte auf besondere Gefahren im Gelände hinweisen (steile, felsige Abschnitte, umgestürzte Bäume, abrutschgefährdete Stellen etc.).

Auch auf einem größeren Betriebsgelände können Lotsen oder Einweiser in Notfällen sehr hilfreich sein, um Rettungskräften direkt den Weg zum Unfallort zu zeigen. Wenn die Rettungskräfte den Ort noch nicht kennen, sollte eine Person dafür verantwortlich sein, die örtlichen Gegebenheiten für die Rettungskräfte schnell erfassbar zu machen. Gebäudepläne mit Flucht- und Rettungswegen können einen zügigen, sicheren Rettungsablauf unterstützen.

- Wenn Sie das **Thema „Höhenrettung und Hängetrauma“** besprechen möchten, nutzen Sie die **Folie 8: „Jede Sekunde zählt – Höhenrettung und Hängetrauma“**.

## Das Thema: Höhenrettung und Hängetrauma

- Arbeiten in großer Höhe sind gefährlich. Wenn etwas Unerwartetes passiert, ist eine schnelle und gut organisierte Rettung lebensnotwendig. Dies kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten auf einen solchen Fall vorbereitet sind. Erläutern Sie dazu den Teilnehmern die Bilder der **Folie 8: „Jede Sekunde zählt – Höhenrettung und Hängetrauma“**.

**Bild 1: Rettungsübung:** Während der bewusstlose Mitarbeiter auf dem Silodach medizinisch erstversorgt wird, befestigen die Höhenretter der Feuerwehr die Schleifkorbtrage an der Drehleiter. Diese ist für das Abseilen geeignet. Sie hat viele Schlaufenlöcher und hochgezogene Kanten. Der Patient wird darauf festgeschnallt und ist seitlich gut geschützt. Dann wird die Trage angehoben. Ein ebenfalls angeseilter Höhenretter schwebt mit und begleitet den Patienten bis nach unten. Ein weiterer Höhenretter steuert die Drehleiter von der Plattform aus. Am Boden wird der Patient vom Rettungsdienst weiter medizinisch versorgt.

**Bild 2: Abseilübung:** Wer mit Persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz (PSAgA) arbeitet, muss den Umgang damit immer

wieder üben. Es braucht regelmäßiges Training, um wirklich sicher zu sein. Der Trainings-Turm Absturzprävention der BG RCI bietet verschiedene Übungsmöglichkeiten wie z. B. das Retten aus Behältern und engen Räumen, von Plattformen, aus dem Hochregallager, Höhenrettung und Übungen von Rettungsorganisationen. Weitere Infos: Kompetenz-Center Notfallprävention der BG RCI, Tel.: 06221 5108-28712.

**Bild 3: Unterweisung an der Rettungswinde:** Die Rettungswinde bietet eine schnelle Möglichkeit, Kollegen aus Behältern und engen Räumen zu retten. Bei der betriebsinternen Unterweisung wird der Einsatz erläutert und die Abläufe durchgesprochen, damit im Notfall jeder Handgriff sitzt.

**Bilder 4 a + b: Hängetrauma vermeiden:** Eine betriebliche Unterweisung bietet die Möglichkeit, selbst auszuprobieren, wie es ist, nach einem Absturz im Anseilgeschirr zu hängen. Wer abstürzt, wird durch den Anseilschutz sicher aufgefangen. Doch sollte man nicht lange „da oben“ hängen bleiben. Die Gurte bewirken, dass Arme und Beine eingeschnürt und taub werden. Das Blut versackt in den unteren Körperteilen und kann

nicht zum Herzen zurückfließen. Das Gehirn wird nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Schwindel und Ohnmacht sind die Folge. Ein gefährlicher Kreislaufschock droht. Mittels einer Trittschlinge kann der Kreislauf durch Hineintreten vorübergehend entlastet werden. Hat der Abgestürzte wieder sicheren Boden unter den Füßen, drohen weitere Gefahren. Durch falsche Lagerung kann sich der Zustand noch verschlimmern. Zu viel sauerstoffarmes Blut fließt zurück zum Herzen. Daher: Geretteten halb sitzend oder hockend lagern. So kann sich der Kreislauf langsam wieder erholen. Atmung und Kreislauf ständig überwachen. Ist der Verunfallte bewusstlos, helfen lebensrettende Sofortmaßnahmen wie die stabile Seitenlage. Bei Kreislaufstillstand Herz-Lungen-Wiederbelebung durchführen. Ein Hängetrauma ist ein medizinischer Notfall. Der Notarzt entscheidet über die weitere Behandlung.

- Nutzen Sie die **Folie 9: „Raus mit dir! Die Rettungsruksche als gute Praxislösung“**, um mit den Teilnehmern über eine schnelle, sichere und schonende Rettungsmöglichkeit aus Behältern, Silos oder Tanks zu sprechen.

## Das Thema:

### Die Rettungsrutsche als gute Praxislösung

- Wer in Behältern, Silos oder Tanks arbeitet, bewegt sich oft auf engstem Raum. Das ist schon herausfordernd, solange alles gutgeht. Gerät jedoch jemand in Not, wird die Rettung schwierig. Besprechen Sie mit den Teilnehmern anhand der **Folie 9: „Raus mit dir! Die Rettungsrutsche als gute Praxislösung“** eine schnelle, sichere und schonende Rettungsmöglichkeit aus engen Räumen.
- **Die Rettungsrutsche:** Der einzige Ein- und Ausgang in Behältern, Silos oder Tanks ist das „Mannloch“. Es hat in der Regel nur einen Durchmesser von 50–60 cm. Außerdem ist es sehr scharfkantig. Wenn ein Mitarbeiter hier seitlich herausgezogen werden muss, kann dabei sein Genick oder Rückgrat verletzt werden. Mit der Rettungsrutsche ist eine schnelle, sichere und schonende Rettung möglich. Sie sieht ein bisschen aus wie ein großer Schuflöffel mit einem Seil in der Mitte. Die glatte, gebogene Form ermöglicht, den Verletzten aus einer senkrechten in die waagerechte Position umzulenken. Die Rettungsrutsche ragt so weit in den Behälter hinein, dass die zu rettende Person in einem ausreichenden Abstand von der Behälterwand herausgezogen werden kann. Dadurch werden Schürfwunden verhindert. Sind Kopf und Schultern im Mannloch zu sehen, können die Retter den Verunfallten problemlos auf die Arbeitsbühne ziehen und weitere Rettungsmaßnahmen einleiten. Die Rettungsrutsche besitzt einen Zwangsstopp. Diese Sicherungseinrichtung verhindert, dass die zu rettende Person mit Kopf in Bauchlage oder unter die Rutsche gezogen wird. Die Rettungsrutsche wird über eine Anschlagplatte mit zwei Bolzen am Mannlochflansch befestigt.
- Wenn Sie mit dem **Thema „Flucht- und Rettungswege“** weitermachen wollen, nutzen Sie die **Folie 10: „Nix wie weg hier – Flucht- und Rettungswege, Notausgänge“**.

## Das Thema:

### Flucht- und Rettungswege, Notausgänge

- Fluchtwege sind Wege über Flure, Treppen und Ausgänge ins Freie, über die Menschen im Gefahrenfall (z. B. bei Brand, Freisetzung von Gefahrstoffen) ihren Arbeitsplatz verlassen und sich in Sicherheit bringen können. Fluchtwege müssen jederzeit selbstständig begangen werden können. Sie sollten so kurz wie möglich sein, ständig frei gehalten werden und ins Freie bzw. in einen gesicherten Bereich führen. Rettungswege sind Zugänge und Wege für Rettungskräfte (z. B. Feuerwehr), über die verletzte Personen gerettet und die Notfallsursache (z. B. Brand) bekämpft werden kann.
- Besprechen Sie mit den Teilnehmern anhand der **Folie 10: „Nix wie weg hier – Flucht- und Rettungswege, Notausgänge“**, was in einem Notfall zu tun ist und wohin sie sich von ihrem Arbeitsplatz aus in Sicherheit bringen sollten. Hinweise dazu liefert der betriebseigene Alarm-, Flucht- und Rettungsplan. Er sollte so einfach wie möglich sein. Auch Ortsunkundige müssen ihn lesen und verstehen können. Er enthält kurze, prägnante Infos, wie man sich im Brandfall oder bei Unfällen verhalten sollte. Der Plan zeigt den Standort und in welcher Richtung die nächsten Notausgänge liegen. Außerdem informiert er, wo die Sammelstelle außerhalb des Gebäudes ist. Der Fluchtweg sollte jederzeit benutzbar, ausreichend breit und so kurz wie möglich sein. Aufzüge sind als Teil von Fluchtwegen nicht zulässig. Notausgänge, Notausstiege und Fluchtwege müssen ständig frei gehalten werden. Damit sie nicht versehentlich zugestellt werden, sollten sie mit dem Verbotsschild »Nichts abstellen oder lagern« gekennzeichnet werden. Türen auf dem Fluchtweg müssen leicht in Fluchtrichtung zu öffnen sein, zum Beispiel durch Türdrücker oder Panikstange etc. Am Ende eines Fluchtweges ist ausreichend gesicherter Platz für alle Personen vorzusehen, so dass es keinen Rückstau ins Gebäude gibt. Gefahren wie zum Beispiel vorbeiführende Verkehrswege sind auszuschließen. Aus dem Flucht- und Rettungsplan sollte hervorgehen, wo sich Verbandkästen befinden und wo Feuerlöscher stehen. Bei Ausfall der allgemeinen Beleuchtung muss es eine Sicherheitsbeleuchtung auf den Flucht- und Rettungswegen geben.
- Nutzen Sie mit den Teilnehmern die Gelegenheit und schauen Sie nach dem Flucht- und Rettungsplan in Ihrer Nähe.
  - Laufen Sie bewusst den Fluchtweg in der im Plan angegebenen Richtung ab.
  - Sind die Flucht- und Rettungswege ausreichend gekennzeichnet?
  - Prüfen Sie gemeinsam, ob diese benutzbar und ausreichend breit sind.
  - Wo befinden sich Brandmelder, Feuerlöscher und Erste-Hilfe-Ausrüstung?
  - Geht man durch Hallen, über Flure, in Treppenhäusern?
  - Sind die Flure durch rauchdichte Türen in Abschnitte eingeteilt (Brandschutztüren sollten immer geschlossen gehalten werden)?
  - Haben die Fluchtwege eine Sicherheitsbeleuchtung?
  - Wo sind die Notausgänge und sind diese frei zugänglich? Sind die Notausgänge jederzeit in Fluchtrichtung zu öffnen?
  - Wie kommt man zu den Sammelpunkten draußen im Freien oder in einen gesicherten Bereich?Sprechen Sie über das, was Ihnen dabei auffällt oder den Teilnehmern noch unklar ist.
- Wenn Sie mit den Teilnehmern einen weiteren Sicherheits-Check machen wollen, nutzen Sie die **Folie 11: „Alles da? Der Rettungs-Check“**.

## Das Thema:

### Pflege, Lagerung, Prüfung der Rettungsgeräte und Erste-Hilfe-Ausrüstung

- In vielen Betrieben stehen für den Notfall Rettungsgeräte, Persönliche Schutzausrüstungen gegen Absturz (PSAgA) und Erste-Hilfe-Material zur Verfügung. Doch nicht immer sind die benötigten Geräte, Ausrüstungen oder Materialien geprüft, sauber und vollständig an ihrem ordnungsgemäßen Platz. Besprechen Sie mit den Teilnehmern anhand der **Folie 11: „Alles da? Der Rettungs-Check“**, worauf es bei der Pflege, Lagerung und Prüfung der Ausrüstung ankommt, und machen Sie einen Rundgang durch den eigenen Betrieb.

**Bild 1: Rettungsgeräte:** Rettungsgeräte sollten an einem gekennzeichneten, gut zugänglichen Platz aufbewahrt werden. Sie sind so zu lagern, dass sie weder gedrückt noch einseitig belastet werden. Nach einem Einsatz sollten verschmutzte Geräte mit klarem Wasser gereinigt, gespült und dann getrocknet werden. Rettungsgeräte nicht mit Hochdruckreiniger oder Lösungsmitteln säubern. Sie sind auf Unversehrtheit und auf Vollständigkeit zu prüfen, bevor sie sachgerecht gelagert werden. Die Schleifkorbtrage besteht z. B. aus einer schlagfesten Wanne, einem Aluminiumrahmen, Grifföffnungen

für sicheren Halt, einem längenverstellbaren Transportgehänge, das mittels Stahlkarabinerhaken eingesetzt wird, vier Ösen zum Einhängen, verstellbaren Fußstützen für den Patienten, Patientengurten und einer wasserabweisenden Schaumstoffmatratze. All diese Einzelteile müssen griffbereit und intakt sein, für den möglichen nächsten Einsatz.

**Bild 2: PSAgA:** PSAgA sollte ordentlich und sauber in Schränken hängend gelagert werden. Der Ort muss trocken und ausreichend belüftet sein. PSAgA ist vor direkter Sonneneinstrahlung und zu hohen Temperaturen zu schützen. Eine regelmäßige Wartung und Prüfung durch einen Sachkundigen ist entsprechend den Herstellerangaben zu organisieren. Jeder Nutzer hat seine PSAgA vor dem Einsatz zu prüfen. Werden Mängel festgestellt, sind diese sofort dem Vorgesetzten zu melden. Beschädigte oder durch Sturz belastete PSAgA ist aus dem Verkehr zu ziehen. Seile, Bänder und Schlingen dürfen nicht über scharfe Kanten geführt werden. Der Seilschutz ist ein geeignetes Hilfsmittel, das an gefährlichen Kanten zum Einsatz kommt und vor Zerstörung schützt.

**Bild 3: Verbandkästen:** Das Erste-Hilfe-Material sollte in jedem Betrieb gut sichtbar und leicht erreichbar aufbewahrt werden, wie z. B. in Verbandkästen. Größe und Menge der Kästen sind dabei abhängig von der Mitarbeiterzahl. Der Inhalt von Verbandkästen sollte immer auf dem neuesten Stand sein und das Material sollte regelmäßig auf das Haltbarkeitsdatum hin überprüft werden. Es sollte regelmäßig gecheckt werden, ob etwas nachgefüllt werden muss. Nachrüstsätze sollten im Betrieb vorrätig sein.

**Bild 4: Augenspülstationen:** Erste-Hilfe-Einrichtungen wie Augenspülstationen sollten optimal platziert und vollständig bestückt sein. Die Verbrauchsmaterialien sind regelmäßig zu prüfen und zu ersetzen. Das Erste-Hilfe-Material ist so aufzubewahren, dass es vor Verunreinigungen und Nässe geschützt wird. Die Aufbewahrungsstellen sollten allen Mitarbeitern bekannt sowie deutlich gekennzeichnet sein.

- Nutzen Sie die **Folie 12: „Kurz und praktisch – Erste Hilfe“**, um mit den Teilnehmern das zu besprechen, was sie für den Notfall wissen sollten.

## Das Thema:

### Erste Hilfe in Notfallsituationen und Ersthelfer werden

- Erste Hilfe zu leisten, ist in Deutschland eine gesetzliche Verpflichtung. Unterlassene Hilfeleistung ist strafbar. Deshalb ist es wichtig, das Erste-Hilfe-Wissen aufzufrischen oder Ersthelfer im Betrieb zu werden. Nutzen Sie die **Folie 12: „Kurz und praktisch – Erste Hilfe“**, um mit den Teilnehmern zu erarbeiten, was sie für den Notfall wissen sollten.

**Bild 1: Allgemeines Verhalten:** Grundsätzlich gilt bei jedem Notfall: Ruhe bewahren. Unfallstelle sichern. Auf Eigenschutz achten. Dann den Notruf absetzen (siehe dazu **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**). Verletzte Personen aus dem Gefahrenbereich retten, vor Wärmeverlust schützen und durch Zuwendung trösten und betreuen.

**Bild 2: Bewusstsein prüfen:** Verletzte Person laut ansprechen, berühren oder gegebenenfalls rütteln. Sollte es keine Reaktion geben, so muss ein Kollege zu Hilfe gerufen und als nächster Schritt die Atmung geprüft werden.

**Bild 3: Atmung prüfen:** Atemwege frei machen durch Anheben des Kinns und Überstrecken des Kopfes nach hinten. Ist keine normale Atmung feststellbar, so sollte ein Kollege den

Notruf 112 wählen oder – wenn vorhanden – den betriebseigenen Defibrillator holen. Dann den Anweisungen des Defibrillators folgen oder Herzdruckmassage machen.

**Bild 4: Herzdruckmassage:** 30 x Herzdruckmassage (pro Minute 100–120 x drücken). Dabei die Hände verschränkt in Brustmitte ansetzen, und mit den Ballen 5–6 cm tief in den Brustkorb drücken.

**Bild 5: Beatmung:** Nach 30 x drücken 2 x beatmen. 1 Sekunde Luft in den Mund blasen. Nase zuhalten.

**Bild 6: Situationsgerecht helfen:** Wenn der Verletzte bei Bewusstsein ist, sollte ihm situationsgerecht geholfen werden (Wunden versorgen, Blutungen stillen etc.). Dabei ist auch die Atmung zu überwachen.

**Bild 7: Stabile Seitenlage:** Atmet der Verletzte normal, ist aber nicht bei Bewusstsein, ist er in die stabile Seitenlage zu bringen.

- Fassen Sie für die Teilnehmer zusammen: Um in Notfällen sicher und besonnen handeln zu können, ist eine Auffrischung des Erste-Hilfe-

Wissens von Vorteil. Auffrischkurse bieten alle anerkannten Ausbildungsstellen. Dort ist es ebenfalls möglich, sich als betrieblicher Ersthelfer ausbilden zu lassen. Die Dauer der Lehrgänge beträgt 9 Unterrichtseinheiten (UE). Diese sind stark an der Praxis orientiert und konzentrieren sich auf lebensrettende und Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Vergiftungen, Verätzungen, Verbrennungen, Bewusstlosigkeit, Atemstillstand etc. Wesentliche Inhalte wie das Absetzen eines Notrufes, Wiederbelebung, Wundversorgung, stabile Seitenlage werden geübt. Zur Ersthelferausbildung gehört außerdem der Umgang mit einem Defibrillator. Wer Interesse hat, sollte seinen Vorgesetzten ansprechen. Denn je nach Betriebsgröße ist der Arbeitgeber verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Mitarbeitern als Ersthelfer ausbilden zu lassen. Die Kursgebühr trägt die Berufsgenossenschaft. Die Kenntnisse müssen regelmäßig innerhalb von zwei Jahren in einem Kurs trainiert werden.

- Wenn Sie noch einmal zusammenfassen wollen, welche wesentlichen Dinge in Notfällen zu beachten sind, dann nutzen Sie die **Folie 13: „Alles klar zur Rettung! – Tipps zur Planung und Organisation bei Notfällen“**.

## Das Thema: Planung und Organisation bei Notfällen

- Erläutern Sie den Teilnehmern anhand der **Folie 13: „Alles klar zur Rettung! – Tipps zur Planung und Organisation bei Notfällen“**, worauf es bei innerbetrieblichen Notfällen ankommt. Gehen Sie dabei die einzelnen Abbildungen durch:

### *Allgemein*

**Rettenungskette:** Für jede Notfallsituation gibt es diesen festgelegten Ablauf von Hilfeleistungen in fünf Schritten. Ziel ist es, dem Verletzten schon am Unfallort Hilfe zu leisten und sicherzustellen, dass er möglichst schnell in fachärztliche Behandlung im Krankenhaus kommt. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 2: „Und was kommt als Nächstes? Die Rettenungskette“**.

### *Wenn ein Notfall passiert*

**Bild 1: Überlegt handeln:** Eine ruhige und planvolle Vorgehensweise ist wichtig, um bei einem Notfall mögliche Gefahren erkennen zu können, Sicherungsmaßnahmen einzuleiten und Abläufe zu beschleunigen.

**Bild 2: Unfallstelle absichern und auf Eigenschutz achten:** Auch in emotionalen Stress-

situationen und unter Zeitdruck müssen Gefahren sowohl für die Retter als auch für die Verunfallten und mögliche Dritte ausgeschlossen werden. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 4: „Risiko Rettung – Retter wird selbst zum Opfer im Bitumensilo“**.

**Bild 3: Notruf absetzen:** Ein Notruf muss der Rettungsleitstelle kurz und knapp die wesentlichen Fakten zum Notfall liefern. Mit der 5W-Regel ist die Vorgehensweise leicht zu merken. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 3: „Ruf mich an! Der Notruf und die 5W-Regel“**.

**Bild 4: Interne Alarmierung und Lotsen:** Ein innerbetrieblicher Alarmierungsplan hilft, die wesentlichen Personen über den Notfall zu informieren. Ein gut funktionierendes Lotsen-/Einweisersystem ist hilfreich für eine zügige Rettung. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 7: „Wo seid ihr? Mit Rettungskarte und Lotsen zum Unfallort“**.

### *Allgemeine Vorbereitung*

**Bild 5: Erste Hilfe:** Wissen zu den wichtigsten Handgriffen lässt sich auffrischen oder man lässt sich zum Ersthelfer ausbilden. Nutzen

Sie zu dem Thema auch die **Folie 12: „Kurz und praktisch – Erste Hilfe“**.

**Bild 6: Notfallpläne kennen:** Rettungsabläufe üben. Dann weiß jeder, was er zu tun hat. Innerbetriebliche Rettungsübungen machen außerdem klar, was es technisch, organisatorisch und vom persönlichen Verhalten her noch zu verbessern gibt. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 6: „Rausgefischt aus Silo – Rettungsübung bringt wichtige Erkenntnisse“**.

**Bild 7: Erste-Hilfe-Ausrüstung:** Ein Check der Erste-Hilfe-Ausrüstung und der Rettungsgeräte zeigt, ob alles gut zugänglich, vollständig und einsatzbereit für den Notfall ist. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 11: „Alles da? Der Rettungs-Check“**.

**Bild 8: Flucht- und Rettungswege:** Diese müssen gut gekennzeichnet und jederzeit frei zugänglich sein. Nutzen Sie zu dem Thema auch die **Folie 10: „Nix wie weg hier – Flucht- und Rettungswege, Notausgänge“**.

- Die **Checkliste „Rettung organisieren“ auf der Folie 14** fasst wesentliche Punkte noch einmal zusammen.

## Das Thema: Rettung sicher organisieren

- Fassen Sie für die Teilnehmer noch einmal die **Risiken bei innerbetrieblichen Notfällen** zusammen:
  - 1. Rettungsablauf/Zuständigkeiten unklar:** Ein innerbetriebliches Rettungskonzept fehlt, Rettungsabläufe wurden weder besprochen noch praktisch geübt
  - 2. Eigenschutz vergessen:** Der Retter handelt überstürzt ohne Eigenschutz und verunfallt
  - 3. Notruf/Alarmierung unklar:** Der Retter verliert Zeit, weil er den Ablauf nicht kennt
  - 4. Unvollständige/fehlende Rettungsausrüstung:** Rettungsgerät und Erste-Hilfe-Ausrüstung sind nicht da, wo sie sein sollen, oder unvollständig
  - 5. Erste-Hilfe-Defizit:** Der Retter kennt weder die wichtigsten Erste-Hilfe-Handgriffe noch weiß er, wer Ersthelfer im Betrieb ist
  - 6. Fehlende Lotsen/Einweiser:** Die Rettungskräfte finden die Unfallstelle nicht, weil niemand ihnen den Weg weist

### Machen Sie deutlich:

Neben technischen und organisatorischen Mängeln sind es vor allem Wissensdefizite und Verhaltensfehler, die zu falschen Entscheidungen in Notfallsituationen führen.

### Technische Faktoren

- z. B. Anschlagpunkte fehlen am Unfallort für eine Rettung aus Höhen oder Tiefen; das Rettungsgerät ist für eine senkrechte Rettung aus dem Mannloch nicht geeignet; sichere Flucht- und Rettungswege fehlen am Unfallort

### Organisatorische Faktoren

- z. B. Rettungsabläufe und Zuständigkeiten sind unklar; es gibt keine Lotsen oder Einweiser für die Rettungskräfte; das Rettungsgerät ist unvollständig oder nicht an Ort und Stelle

### Persönliches Verhalten

- z. B. der Retter versäumt, sich selbst zu schützen; der Retter unternimmt nichts am Unfallort, weil er unsicher in Erster Hilfe ist; der Retter verliert wertvolle Zeit, weil er nicht weiß, wie er einen Notruf absetzt
- Nehmen Sie die eigenen Handlungen und Motive der Teilnehmer etwas genauer unter die Lupe. Zum Beispiel mit den folgenden Fragen:
    - Weiß ich, wie ich in Notfallsituationen „ticke“? Welche Risiken gehe ich ein, was blende ich aus?

- Wie verhalte ich mich unter emotionalem Stress und Zeitdruck und was kann ich tun, um planvolle, sichere Entscheidungen zu treffen?
- Kenne ich die Gefahren, die in Notfallsituationen lauern, und weiß ich, welche Sicherheitsmaßnahmen zum Eigenschutz und Schutz der Kollegen zu treffen sind?
- Reicht mein derzeitiges Wissen aus bzw. kenne ich betriebliche Rettungskonzepte, Notfallpläne und Rettungsabläufe?
- Weiß ich, welche Rettungsmaßnahmen in welcher Reihenfolge sinnvoll sind?
- Kann ich einen Notruf absetzen, weiß ich, wen ich innerbetrieblich alarmiere und wie ich am Unfallort Erste Hilfe leiste?
- Kann ich mit den Rettungsgeräten bzw. mit der PSaGA umgehen?
- Was könnte mir helfen, mein Verhalten in Notfällen zukünftig für mich selbst und andere noch sicherer zu machen?

- Besprechen Sie abschließend mit den Teilnehmern die **Checkliste „Rettung organisieren“** anhand der **Folie 14**.

Moderationsleitfäden sind Präventionsprodukte der BG RCI und wurden bisher auf der Webseite der BAUZ unter [www.bauz.net](http://www.bauz.net) bereitgestellt. Wir bedanken uns bei der steindesign Werbeagentur GmbH für die Überlassung der Daten. Diesen Moderationsleitfäden und weitere können Sie nun über das Mediencenter der BG RCI unter [mediencenter.bgrci.de](http://mediencenter.bgrci.de) beziehen.

## Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie

Kurfürsten-Anlage 62  
D-69115 Heidelberg  
Telefon: +49 (0) 6221 5108-0  
🔗 [www.bgrci.de](http://www.bgrci.de)

